

# **Christentum und Judentum – ein jahrhundertealter Konflikt**

Ray Pritz



# **Christentum und Judentum – ein jahrhundertealter Konflikt**

Ray Pritz



## **Christentum und Judentum – ein jahrhundertealter Konflikt**

Ray Pritz

### **Originally published in English under the title:**

«... And the Children Struggled». The Church and the Jews through History  
Copyright © 2007 by Pasche Institute of Jewish Studies  
Published by Pasche Institute of Jewish Studies, a ministry of Criswell College,  
in cooperation with Caspari Center for Biblical and Jewish Studies  
[www.caspari.com/mishkan](http://www.caspari.com/mishkan)

### **Copyright deutsche Ausgabe:**

Verlag Mitternachtsruf  
Ringwiesenstrasse 12 a  
CH 8600 Dübendorf

### **Zitierte Bibelübersetzungen:**

Bibelzitate folgen überwiegend der Schlachter Version 2000,  
© 2000 Genfer Bibelgesellschaft.

### **1. Auflage 2017 (Koproduktion)**

Verlag Mitternachtsruf, CH 8600 Dübendorf  
[www.mitternachtsruf.ch](http://www.mitternachtsruf.ch)  
Bestell-Nr. 180064  
ISBN 978-3-85810-338-3

Christliche Verlagsgesellschaft GmbH, DE 35683 Dillenburg  
[www.cv-dillenburg.de](http://www.cv-dillenburg.de)  
Bestell-Nr. 271.421  
ISBN 978-3-86353-421-9

Übersetzung aus dem Amerikanischen: Martin Plohmann  
Lektorat: Joachim Schmitsdorf  
Umschlag, Satz und Layout: Cicero Studio AG, CH 9442 Berneck, [www.cicero-studio.ch](http://www.cicero-studio.ch)  
Herstellung: GU-Print AG, CH 6312 Steinhausen  
Bildnachweis Titelseite: shutterstock.com: Pascale Gueret, artfood

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	7
<b>1.</b> Wie die antike Welt die Juden betrachtete .....	9
<b>2.</b> Die frühe Gemeinde im Römischen Reich .....	21
<b>3.</b> Die Beziehungen vor Konstantin .....	33
<b>4.</b> Das vierte und fünfte Jahrhundert .....	49
<b>5.</b> Ost und West vor dem Islam .....	65
<b>6.</b> Das Phänomen des Philosemitismus .....	81
<b>7.</b> Das Hochmittelalter .....	95
<b>8.</b> Inquisition und Vertreibungen .....	115
<b>9.</b> Evangelisation oder Verfolgung? .....	131
<b>10.</b> Martin Luther und die frühen Protestanten .....	157
<b>11.</b> Der Holocaust und die Kirche .....	185
<b>12.</b> Die heutige Beziehung zwischen der Kirche und dem jüdischen Volk .....	203
<b>Bibliografie</b> .....	225
<b>Fussnoten</b> .....	233



# Vorwort

Judentum und Christentum wurden oft mit vertrauten Begriffen beschrieben wie Mutter-, Tochter- oder Schwesterreligionen. Leider war dieses «Familienleben» meist nicht besonders harmonisch. Das Verhältnis zwischen Juden und Christen ist zu grossen Teilen eine traurige Geschichte. Die Absicht dieses Buches ist, diese Beziehungen zu beschreiben und sich auf die Höhepunkte – im Grunde sind es eher Tiefpunkte – der letzten 2000 Jahre zu konzentrieren. Es wird nicht die Geschichte des Judentums oder der Gemeinde sein. Und es wird nicht nur eine Geschichte über Antisemitismus dabei herauskommen, auch wenn wir viel über Antisemitismus in der Gemeinde reden werden.

Es handelt von den Beziehungen zwischen einer Religion, dem Christentum, und einem Volk/einer Religion, dem Judentum. Es beschränkt sich nicht nur auf die schlechten Dinge, die Christen Juden angetan haben. Wir sind bemüht, die positiven Aspekte nicht zu übersehen, und hier und dort werden wir auch negative Taten finden, die Juden an Christen begangen haben.

Als ich das Material für dieses Buch zusammenstellte, dachte ich in erster Linie an zwei Gruppen. Zuallererst ist es für die jüdischen Gläubigen in Jesus, um ihnen ein umfassenderes Verständnis von der historischen Beziehung der beiden Welten, derer sie angehören, zu ermöglichen. Zweitens ist es für alle, die direkt oder indirekt an der Verkündigung des Evangeliums unter Juden beteiligt sind. Nach allgemeiner Auffassung gehört es zu den grössten Hürden bei der Verbreitung des Evangeliums unter Juden, wie «Christen» das jüdische Volk im Lauf der Jahrhunderte behandelt haben. Würden wir mit den Fehlern aus der Vergangenheit sensibler umgehen, könnten wir vielleicht noch effektiver «die Wahrheit in Liebe reden».

Am Ende des Buches finden Sie eine Bibliografie, die Werke beinhaltet, aus denen ich direkt oder indirekt zitiert habe, und einige von ihnen sind eine gute ergänzende Lektüre. Im Allgemeinen tauchen die Zitate direkt im Text auf, manchmal aber auch in einer Fussnote mit zusätzlichen Informationen. Ansonsten habe ich mich mit Fussnoten zurückgehalten.

# 1. Wie die antike Welt die Juden betrachtete

## Einleitung

Die Geschichte des Antisemitismus ist älter als die Gemeinde und auch weitreichender. Obwohl die Gemeinde der wichtigste und beständigste Akteur im Drama antisemitischer Taten und Erklärungen gegen die Juden gewesen ist. Gewiss findet sich darin eine echte Ironie, da die Ursprünge der Gemeinde im Judentum liegen. Jesus war ein Jude. Seine ersten Nachfolger waren allesamt Juden. Alle Begebenheiten in den Evangelien ereigneten sich in einem jüdischen Umfeld. Und drei Viertel des Buches, das Christen die Bibel nennen, bestehen aus dem Tanach des Judentums.

## Was ist Antisemitismus?

Manchmal wird gesagt, der Antisemitismus habe seinen Anfang im Neuen Testament genommen. Es gibt mindestens zwei Gründe, warum das eine äusserst schwache Behauptung ist. Zuallererst definiert man Antisemitismus normalerweise als eine Handlung oder Haltung von Nichtjuden. Alle Verfasser des Neuen Testaments waren Juden; nur Lukas bildet eine mögliche Ausnahme. Das bedeutet, die neutestamentlichen Schriften können per Definition nicht antisemitisch sein. Zweitens wurden in der heidnischen Welt Handlungen und Schriften, die üblicherweise für antisemitisch gehalten werden, bereits lange vor der Zeit des Neuen Testaments gefunden. In diesem Kapitel werden wir uns die frühesten Beispiele für Antisemitismus in der jüdischen Geschichte näher ansehen.

Zunächst wollen wir jedoch klären, was wir mit «Antisemitismus» meinen. Der Begriff an sich ist nicht einmal zweihundert Jahre alt, daher werden wir ihn in der antiken Welt nicht finden. Viele Definitionen wurden vorgeschlagen. Hier nur einige Beispiele:

1. Widerstand gegen oder Hass auf Semiten, insbesondere Juden.
2. Feindseligkeit gegenüber oder Diskriminierung von Juden als religiöser, ethnischer oder rassischer Gruppe.
3. Einstellungen und Handlungen gegen Juden aufgrund der Überzeugung, dass Juden besonders minderwertig und böse sind oder es wegen ihrer Natur oder historischer oder übernatürlicher Gebote verdient haben, verdammt zu werden.<sup>1</sup>
4. Diskriminierung von oder Vorurteile oder Feindseligkeit gegen Juden.
5. Hass oder starke Abneigung gegen Juden, oder Handlungen, die Hass oder Abneigung gegen Juden zum Ausdruck bringen.

Die erste Definition ist aus zwei Gründen als eher schwach einzuordnen: Sie lässt die Möglichkeit aus, physische Handlungen als antisemitisch anzusehen, und redet von Semiten im Allgemeinen, was historisch ungenau ist. Der Begriff Antisemitismus wurde seit jeher nur auf Juden angewandt, nie auf andere semitische Völker.

Definition 2 würde nicht bei jedem Zustimmung finden, da sie die «Diskriminierung von Juden als religiöser ... Gruppe» als Antisemitismus bezeichnet. Nicht alle sind der Meinung, dass der Widerstand gegen das Judentum als einer Religion zu Recht als Antisemitismus anzusehen ist. Sie ziehen es vor, zwischen Antijudaismus (Widerstand gegen den lehrmässigen oder theologischen Standpunkt der jüdischen Religion) und Antisemitismus (Widerstand gegen Juden als «Rasse») zu unterscheiden.

Wir werden nicht den Versuch einer eigenen Definition unternehmen, möchten aber eine wichtige Anmerkung machen. Eine

Handlung oder Einstellung sollte nur als antisemitisch angesehen werden, wenn sie sich gegen Juden richtet, weil sie Juden sind, und sie nicht ebenso gut gegen eine andere Volksgruppe unter ähnlichen Umständen gerichtet werden kann.

Nehmen wir als Beispiel mal die Geschichte des Auszugs aus Ägypten. Die Gründe für das Vorgehen des ägyptischen Königs finden wir in 2. Mose 1,9–10: «Siehe, das Volk der Kinder Israels ist zahlreicher und stärker als wir. Wohlan, lasst uns kluge Massnahmen gegen sie ergreifen, dass sie nicht zu viele werden; sie könnten sonst, wenn sich ein Krieg erhebt, womöglich zu unseren Feinden übergehen und gegen uns kämpfen und aus dem Land ziehen!» Der Pharaos setzte Sklaventreiber über sie, um das Bevölkerungswachstum zu unterbinden, aber sie wurden immer mehr. Daraufhin ordnete er die Tötung der männlichen Säuglinge an.

Es scheint klar, dass der König in ähnlicher Weise auch gegen jede andere grosse Gruppe von ansässigen Fremdlingen vorgegangen wäre. Daher sollte man dies nicht als einen Akt von Antisemitismus begreifen. Wie wir gleich noch sehen werden, wurde die Geschichte des Exodus zu einem Hauptanlass für Antisemitismus. Es bleibt aber zu bezweifeln, dass das Handeln des Pharaos zu Recht als antisemitisch bezeichnet werden kann.

## Haman und Mordechai

Die Taten der unterschiedlichen Eroberer des jüdischen Volkes können wir ruhig übergehen. Harte Massnahmen von Syrern, Assyrern, Babyloniern und anderen beschränkten sich nicht auf das Volk Israel und Juda. Ein solches Vorgehen war im Krieg normal. Ein Ereignis, das man als antisemitisch bezeichnen könnte, finden wir wohl nicht vor dem 5. Jahrhundert v. Chr.

*Und Haman sprach zum König Ahasveros: Es gibt ein Volk, das lebt zerstreut und abgesondert unter allen Völkern in allen Provinzen*

*deines Königreichs, und ihre Gesetze sind anders als die aller Völker, und sie befolgen die Gesetze des Königs nicht, sodass es dem König nicht geizt, sie gewähren zu lassen! Wenn es dem König gefällt, so werde ein Schreiben erlassen, dass man sie umbringen soll. (Est 3,8–9)*

Auf den ersten Blick mag dies in dieselbe Kategorie fallen wie der Exodus. Möglicherweise hätte der König von Persien dieselben Schritte gegen jede andere Gruppe von Fremdlingen eingeleitet, die die Gesetze des Landes missachteten. So gesehen mag die Politik des Ahasveros tatsächlich nicht antisemitisch gewesen sein. Aber was ist mit Haman? Warum rät er dem König zu solchen Massnahmen? Die Verse direkt davor ergeben ein anderes Bild: Der König hatte verfügt, dass jeder vor Haman niederfallen sollte, was Mordechai aber verweigerte. Der Grund war direkt darauf zurückzuführen, dass er Jude war, und Haman wusste das. Andere Volksgruppen hätten sich nicht widersetzt; es war nicht gegen ihre Religion, vor einem Menschen niederzufallen. Aber es war gegen die jüdische Religion. Hamans Rat an den König gründete einzig und allein auf etwas, das dem jüdischen Volk eigen war, und deshalb kann man Hamans Vorgehen als antisemitisch betrachten.

Das Volk Israel war in der antiken Welt nicht sonderlich bekannt. Das sollte uns nicht überraschen. Verglichen mit Völkern wie den Sumerern, Ägyptern oder Assyrern hat es nie ein Reich von bedeutender Grösse erobert. Weder das jüdische Volk noch sein Land werden vor dem 4. Jahrhundert v. Chr. von irgendeinem heidnischen Autor erwähnt.

Der jüdische Historiker Joseph ben Mathitjahu, bekannter unter dem Namen Flavius Josephus, schrieb ein Buch mit dem Titel *Contra Apionem*, das sich gegen den ägyptischen Autor Apion richtet. Darin zitiert Josephus viele ältere griechische Autoren, die die Juden erwähnen. Die früheste umfangreiche Abhandlung über das Volk Israel stammt von Hekataios von Abdera (um 300 v. Chr.).<sup>2</sup> Er

schrieb über die Herkunft der Juden, doch weichen seine Angaben in vielen Punkten vom biblischen Bericht ab. Er sagt beispielsweise, dass es in Ägypten eine Plage gab und dass ein Volk, das nichtägyptische Götter anbetete, aus dem Land vertrieben wurde. Angeführt worden sei es von Mose, der es in zwölf Stämme aufgeteilt und angeordnet habe, dass sie von Priestern regiert werden sollen. Hekataios sagt auch, dass die Juden nie einen König gehabt hätten. Er stand den Juden recht wohlwollend gegenüber, und in seinen Schriften findet sich kein Hinweis auf Antisemitismus.

Nicht lange nach Hekataios geschah etwas, das eine Flut negativer Schriften über die Juden nach sich zog. In der antiken Welt gab es nur wenige Bibliotheken; die Anfang des dritten Jahrhunderts vor Christus neu gegründete ägyptische Stadt Alexandria besass die bedeutendste davon. Einer antiken Legende zufolge wollte der König die heiligen Schriften vieler Völker in der Bibliothek aufnehmen; deshalb ordnete er eine griechische Übersetzung der jüdischen Thora an. Diese Übersetzung ist als «Septuaginta» bekannt.

Wir müssen hier nicht weiter auf die Legenden eingehen, die sich um die Übersetzung der Septuaginta ranken. Wichtig ist die Tatsache, dass die Ägypter irgendwann in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts vor Christus die Möglichkeit bekamen, die Geschichte des Exodus so zu lesen, wie die jüdische Bibel sie erzählt. Im Gegensatz zur biblischen Schilderung berichtet die antike ägyptische Literatur nichts von einer Niederlage. Ägyptische Quellen aus der Zeit der Pharaonen sprechen fast nie von den Niederlagen ägyptischer Armeen und ihres gottgleichen Königs, dem Pharao. Die Geschichte des Exodus war sicherlich ein schwerer Schlag für den Stolz der Ägypter.

## Heidnische Berichte über den Exodus

Kurz nach der Veröffentlichung der Septuaginta erschien in Ägypten ein Bericht darüber, wie das Volk Israel Ägypten «wirklich» ver-

liess. Er wurde von Manetho verfasst, einem Priester in Heliopolis. Manetho verkehrte mit der königlichen Familie der Ptolemäer und hatte ungehinderten Zugang zu der neuen griechischen Übersetzung des heiligen Buches der Juden. Möglicherweise stammen viele der Vorstellungen, die später häufig in Schriften gegen die Juden auftauchten, ursprünglich von Manetho.

Manetho hat sogar zwei Berichte über die Herkunft der Juden verfasst. Der erste beschreibt den Aufstieg einer Volksgruppe namens Hyksos. Er handelt davon, wie sie Ägypten verliessen und die Stadt Jerusalem in Judäa erbauten. Im zweiten Bericht erzählt Manetho ausführlich, wie der ägyptische König alle Aussätzigen zusammentrieb und des Landes verwies. Dies tat er, um das Land rituell zu reinigen, sodass er seine Götter besser hören konnte. Das weist eindeutig Ähnlichkeiten mit dem auf, was Hekataios gesagt hatte, und es ist möglich, dass Manetho diese Überlieferung nur erweiterte.

Manetho fügt weitere Behauptungen hinzu, die in den vorchristlichen antisemitischen Schriften eine weite Verbreitung fanden. Der Führer dieser aussätzigen Verbannten, ein Mann namens Osarseph (gemeint ist Mose, aber der Name ist eine Entstellung von Joseph), «machte es zum Gesetz, dass sie weder die Götter anbeten noch sich der Tiere enthalten sollten, die in Ägypten als besonders heilig angesehen wurden, sondern sie alle gleichermassen opfern und verzehren konnten, und dass sie nur Umgang mit Menschen aus ihrer eigenen Gruppe pflegen sollten».

Manetho bezeichnet die Juden als Atheisten. Das mag für uns recht seltsam klingen, aber für ihn bedeutete das nicht dasselbe wie für uns heute. Wenn jemand nicht die Götter anerkannte, die von allen anderen geehrt wurden, war er ein Atheist. Die Juden mit ihrem eigenen besonderen Gott, der keine anderen Götter duldet, waren so ein Volk. Andere Schriftsteller aus derselben Zeit meinten sogar, dass Mose den Israeliten befahl, heidnische Tempel zu zerstören (vgl. 5. Mo 7,5).

Ausserdem wurden die Juden in der Antike als ein verschlossenes und unsoziales Volk angesehen. Hekataios schrieb: «Die Opfer, die [Mose] einführte, unterschieden sich ebenso von denen anderer Nationen wie ihr Lebensstil, da er aufgrund ihrer Vertreibung aus Ägypten eine unsoziale und intolerante Lebensweise einführte.»

Das ist im Grunde nicht schwer zu verstehen. Stellen Sie sich ein Dorf mit einer jüdischen und einer heidnischen Familie vor, die nahe beieinander wohnen. Eines Tages besucht das Oberhaupt der heidnischen Familie die Juden und lädt die Familie zu einer besonderen Familienfeier ein. Das jüdische Oberhaupt lehnt freundlich ab, woraufhin der Heide im Scherz fragt: «Was ist los? Ist mein Essen nicht gut genug für euch?» Wie schockiert wäre er, würde der Jude antworten: «Nein, das ist es nicht»? Ebenso wenig würde er seinen Kindern gestatten, die Kinder seines heidnischen Nachbarn zu heiraten.

Viele Theorien wurden angeführt, um die Ursprünge des Antisemitismus zu erklären. Es scheint jedoch kaum einen Zweifel zu geben, dass ein Hauptfaktor für den Antisemitismus die besondere Beziehung des Volkes Israel zu seinem Gott war. Er hatte ihnen befohlen, sich vom Kontakt und Einfluss der götzendienerischen Nationen um sie herum fernzuhalten. Es war nicht zu erwarten, dass diese Nationen einen solch unsozialen Ansatz verstehen würden, und so lehnten sie jene ab, von denen sie abgelehnt wurden.

## **Anbetung von Eseln**

Gegen Anfang des 3. Jahrhunderts v. Chr. fügte ein Schriftsteller namens Mnaseas aus Patara in Lykien (Kleinasien) dem eine neue Vorstellung über die Juden und ihren Gott hinzu. Er behauptete, ein gewisser Betrüger namens Zabidus hätte es geschafft, sich in den jüdischen Tempel zu schleichen und den goldenen Kopf eines Packesels zu stehlen. Mnaseas liefert keine weiteren Informationen

über diese wunderliche Statue, aber andere Schriftsteller bauten die Idee aus.

Kurz nach der Zeit des Mnaseas kam der Seleukidenkönig Antiochus IV. nach Jerusalem und beging etliche Gräueltaten an den Juden (1. Makk 1). Dies berichtet der Schriftsteller Diodor von Sizilien, der etwa hundert Jahre später lebte. Als Antiochus das Heiligtum betrat, fand er laut Diodor die Marmorstatue eines Mannes, der auf einem Esel reitet.

Wer mit dem biblischen Bericht über Israels Geschichte und Glauben vertraut ist, dem erscheint es seltsam und unangebracht, dass Israel mit einem Esel identifiziert wird. Woher kam diese Vorstellung? Zunächst einmal muss man erwähnen, dass dem Esel in weiten Teilen des Mittelmeerraums in der Antike dasselbe negative Klischee anhaftete wie auch heute. Man hielt Esel für dumm und unwürdig, verehrt zu werden. Mehrere antike Schriftsteller assoziierten den Esel mit Israels Flucht aus Ägypten. Es hiess, die flüchtigen Aussätzigen hätten sich in der Wüste ohne Trinkwasser wiedergefunden. Als sie dann einer Herde von Wildeseln folgten, kamen sie zu einer Wasserstelle. Da die Esel sie vor dem Tod gerettet hatten – so die Legende –, hätten die Israeliten diesem Tier eine besondere Ehrenstellung gegeben.

Interessanterweise identifizierten die Heiden den Esel auch mit der frühen Gemeinde. Bei Ausgrabungen in Rom fanden Archäologen 1856 auf einer Wand ein Bild eingeritzt. Es zeigt eine Gestalt an einem Kreuz. Die Gestalt hat den Körper eines Mannes und den Kopf eines Esels. Unter der groben Zeichnung stehen die Worte: «Alexamenos betet seinen Gott an».

Um das Jahr 200 n. Chr. legt der christliche Schriftsteller Minucius Felix einem heidnischen Widersacher folgende Worte in den Mund (Octavius IX.): «Wie ich höre, beten sie den Kopf des Esels an, des schändlichsten von allem Vieh. Er ist ihnen dank ich weiss nicht welch törichter Überzeugung heilig. – Eine würdige und angemessene Religion für solche Sitten!» Ein anderer Kirchenschrift-

steller, Tertullian, beschuldigt die Juden ebenfalls, den Christen dasselbe zu unterstellen (*An die Heiden* 14). Er erzählt von einem Juden, der stets ein Buch mit der Figur eines Mannes mit Eselshoren und einem Huf bei sich getragen habe; dazu habe er erklärt: «Der Gott der Christen, gezeugt von einem Esel.»

## Ritualmordlegende

Eine der schwerwiegendsten Anschuldigungen nichtchristlicher Schriftsteller gegen die Juden taucht erstmals im frühen ersten Jahrhundert nach Christus auf – in den Schriften eines Ägypters namens Apion. Apion war ein Gelehrter und Autor und fungierte bei einer Gelegenheit sogar als Diplomat. Hintergrund war ein Konflikt zwischen den jüdischen und griechischen Bürgern der Stadt Alexandria im Jahr 38 n. Chr. Beide Seiten sandten eine Delegation nach Rom, um an den römischen Kaiser Caligula zu appellieren. Apion war einer der griechischen Delegierten.

Wir kennen Apions Schriften von Josephus, der sich in seinen Ausführungen gegen ihn wandte. Josephus zitiert eine von Apion überlieferte Geschichte wie folgt:

Antiochus fand in unserem Tempel ein Bett, auf dem ein Mann lag. Vor ihm stand ein kleiner Tisch voll guter Dinge zum Essen, sowohl Fisch als auch Geflügel. Der Mann staunte über diese Köstlichkeiten vor ihm. Als der König hereinkam, begegnete der Mann ihm mit Verehrung, in der Hoffnung, er würde ihm helfen. Er fiel auf seine Knie, streckte seine rechte Hand zu ihm aus und bat ihn, ihn zu befreien.

Der König liess den Mann sich setzen und wollte von ihm wissen, wer er war, warum er dort war und was die grosse Auswahl an Speisen vor ihm zu bedeuten hatte. Der Mann redete in einem bemitleidenswerten Ton, und unter Seufzern und mit Tränen in den Augen erklärte er Antiochus seine Not. Er sagte, er wäre ein

Griechen und würde in dieser Provinz herumreisen, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Plötzlich hätten ihn jedoch Fremde aufgegriffen, in diesen Tempel gebracht und eingesperrt. Von da an hat ihn niemand mehr gesehen.

Er wurde langsam dick von all dem Essen, doch anfangs war er übergelukkig über sein unerwartetes Schicksal. Nach einer Weile jedoch begann er misstrauisch zu werden und machte sich Sorgen. Schliesslich fragte er die Knechte, die ihn bedienten. Sie sagten ihm, er würde auf diese Weise ernährt, um ein Gesetz der Juden zu erfüllen. Jedes Jahr war es zu einer gewissen Zeit ihr Brauch, einen griechischen Fremden zu fangen, ihn ein Jahr lang so zu mästen und ihn dann in einen bestimmten Wald zu bringen. Dort töteten und opferten sie ihn nach ihrem üblichen Ritual, assen sein Fleisch und schworen, dass sie den Griechen immer feindlich gesonnen sein würden. Anschliessend warfen sie die Überreste ihres Opfers in eine Grube. ...

Der Mann sagte, es wären nur noch wenige Tage, bis er getötet werden sollte, und er flehte Antiochus an, er möge ihn aus Respekt vor den griechischen Göttern aus seiner Notlage befreien und die Verschwörung der Juden gegen sein Leben vereiteln.

Es mag sein, dass man diese Geschichte am Hof des Seleukidenkönigs Antiochus erdacht hat – im Rahmen der Propaganda, die sein Vorgehen gegen den Tempel in Jerusalem rechtfertigen sollte. Denkbar ist aber auch, dass die Geschichte ihren Ursprung später in Alexandria hat – im Rahmen einer antisemitischen Kampagne gegen jüdische Bürger.

Eine solche Behauptung, es gehöre zum religiösen Brauchtum der Juden, Nichtjuden zu töten, nennt man den Vorwurf des «Ritualmords». Wie wir noch sehen werden, wurde dies im christlichen Europa während des Mittelalters zu einer allgemein üblichen Anschuldigung.

## Andere Vorwürfe gegen die Juden

Bei den Schriftstellern der Antike lassen sich noch mehrere andere Vorwürfe gegen die Juden finden. Einige davon gehören zu den Standardanschuldigungen gegen jene, die man als Feinde ansah, oder gegen Menschen, die einfach nur merkwürdig und anders sind. So schreibt ein Autor zum Beispiel, dass die Juden zur Armut verdammt seien. Diese Aussage ist für unsere Studie wichtig, da sie das genaue Gegenteil von dem ist, was man im Mittelalter über die Juden sagte. In der antiken Welt waren die Juden als aussergewöhnliche Geschäftsleute und Banker bekannt oder für ihre besondere Gabe, Geld zu machen. Tatsächlich aber waren sie gewöhnlich arm und ohne jeden Einfluss.

Ein ähnlicher Vorwurf lautet, die Juden wären dazu verdammt, ewig Sklaven zu sein. Derartigen Aussagen liegt eine metaphysische oder theologische Annahme zugrunde: Es gibt einen Gott, der über alle Dinge regiert, und aufgrund der Taten des jüdischen Volkes lässt er ihm bestimmte Dinge widerfahren.

Zwei antijüdische Äusserungen gehen direkt oder indirekt auf jüdische Praktiken zurück. Die Juden hatten die ungewöhnliche Sitte, an einem von sieben Tagen nicht zu arbeiten und das Land in einem von sieben Jahren brachliegen zu lassen. Zu keiner dieser beiden Sitten gab es etwas Entsprechendes in der antiken Welt. Die Menschen arbeiteten normalerweise sieben Tage in der Woche. Man hielt bestimmte Tage heilig, an denen alle Arbeit und Geschäfte ruhten. Diese Feiertage waren nicht regelmässig, aber recht häufig; die Vorstellung, man würde jeden siebten Tag untätig herumsitzen, kritisierten nichtjüdische Schriftsteller daher oft. Das Sabbatjahr war noch weniger bekannt; wo aber doch, sah man es ebenfalls als klaren Beweis dafür an, dass die Juden ein faules Volk seien.

Eine äusserst seltsame – fast schon amüsante – Behauptung über die Juden ist, dass sie das Schwein anbeten würden (so meh-

rere antike Schriftsteller). Am umfangreichsten behandelt dies der römische Autor Plutarch, der im frühen zweiten Jahrhundert vor Christus wirkte. Anlass ist eine Diskussion einer Gruppe Gelehrter über die sonderbaren Bräuche fremder Völker. Man stellt fest, dass die Juden kein Schweinefleisch essen, und zwei der Gesprächsteilnehmer nennen mögliche Gründe dafür. Der eine meint, die Juden würden das Schwein mit grossem Respekt behandeln (ähnlich wie den Esel), weil dieses Tier eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Landwirtschaft spielte: Es zeigte den Menschen, wie man den Boden pflügt. Aus diesem Grund ässen sie keine Schweine. Würden sie das Schwein hassen, meint der weise Grieche, würden sie es töten.

Ein anderer Diskussionsteilnehmer widerspricht dem. Er weist darauf hin, dass das Schwein ein schmutziges Tier ist und seine Haut wie die eines Leprakranken aussieht. Manche glaubten, Lepra sei auf das Essen von Schweinefleisch zurückzuführen oder auch nur auf den Kontakt mit Schweinen. Deshalb, sagt er, ässen Juden kein Schweinefleisch. Die Diskussion lässt die Frage offen.

Mindestens ein antiker Autor behauptete, dass die Zerstörung Jerusalems ein Gericht ihres Gottes über sie war. Philostratos (frühes 3. Jh. n. Chr.) schrieb:

Nachdem Titus Jerusalem eingenommen hatte und das Umland mit Leichen angefüllt war, boten ihm die Nachbarvölker die Krone an, er aber lehnte eine solche Ehre für sich selbst ab. Er sagte, er war es nicht selbst, der diese Grosstat vollbracht hatte, sondern er habe seine Armee nur Gott zur Verfügung gestellt, der seinen Zorn auf diese Weise zeigte. (*Vita Apollonii* 5.33)